

Echter Weissputz korrekt verarbeitet – ein Gewinn für jeden Raum

Text und Bilder Walter Schläpfer*

Die zeitlose Eleganz einer gestrichenen Weissputzoberfläche ist unbestreitbar ein ästhetischer Gewinn für jeden Wohn- und Geschäftsraum. Doch auch ökologisch bietet der Weissputz Vorteile, trägt er doch durch sein natürliches (mineralisches) Rohmaterial und sein Vermögen, Feuchtigkeit zu speichern, zu einem ausgeglichenen Raumklima bei. Letztlich gibt es also zahlreiche Gründe, sich als Bauherr und Planer für einen echten Weissputz auf Gipsbasis zu entscheiden.

Die Applikation von Weissputz, egal welcher Herkunft und Produktion, ist bei Beachtung einiger handwerklicher Grundsätze eine absolut unproblematische Beschichtung – sowohl für den Gipser bei der Herstellung als auch für den Maler bei der nachfolgenden Beschichtung. Als Gipserunternehmer hat der Schreibende diese Erkenntnis in mehr als zwei Jahrzehnten Anwendungserfahrung gewonnen.

Wenn man kritisch die sich offenbar häufenden Reklamationen von Auftraggebern bezüglich der Oberflächengüte gestrichener Weissputzbeschichtungen mitverfolgt, so ergeben sich zwei Schlussfolgerungen: Erstens wird von allen in der Deutschschweiz ausgeführten Weissputzflächen nur knapp 1% beanstandet. Zweitens sind diese Arbeiten dann meistens nicht in derjenigen Qualitätsstufe bestellt, ausgeführt und bezahlt worden, die der Endkunde eigentlich erwartet hätte. Mit dem smgv-Merkblatt «Putzoberflächen im Innenbereich» und den darin enthaltenen Qualitätsstufen konnte hier aber in letzter Zeit ein merklicher Fortschritt bei der Ausschreibung von Anforderungen an die Oberflächengüte erzielt werden.

Auch bei häufiger Verarbeitung von Weissputz können sich kleine Verarbei-

tungsfehler einschleichen, deren man sich oft nicht bewusst ist, die aber auf die fertige Verputzschicht und die nachfolgende Beschichtung einen nicht unerheblichen Einfluss haben können. Im Folgenden soll die handwerklich korrekte Ausführung der einzelnen Arbeitsschritte für eine wirklich fehlerfreie Applikation von Weissputz aufgezeigt werden. Die zugehörigen Bilder entstanden bei einem der beiden namhaften Schweizer Weissputzhersteller anlässlich einer Vorführung, wie Weissputz zu verarbeiten ist.

Definition von echtem Weissputz

Unter dem Begriff Weissputz werden Putzmörtel auf Gipsbasis verstanden, die genau so verarbeitet werden, wie dies auf den folgenden Seiten beschrieben ist.

Nicht als Weissputz zu bezeichnen sind:

- Spachtelungen
- Einschichtgrundputze
- Organische Spachtelmassen
- Dünnschichtige Abglättungen

* eidg. dipl. Gipsermeister, Bereichsleiter Gipsergewerbe des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbandes smgv

Geräte und Werkzeuge bereitstellen

Für eine optimale Ausgangslage zur Erstellung einer sauberen Weissputzoberfläche müssen geeignete Gerätschaften und Werkzeuge eingesetzt werden:

- Als Mischgefäss sollen keine Kübel verwendet werden, sondern immer eine Gipsmulde mit schrägem Boden.
- Weil die Weissputz-Trockenmischung nicht direkt vom Sack in die Gipsmulde eingestreut werden soll, braucht es eine Gips-Holzboxe.
- Die spezielle Weissputztraufel braucht besondere Pflege und einen Schonert für die angeschliffene Kante (z. B. mit PVC-Klemmen von Gestellbeschriftungen).



Anmachwasser bereitstellen

Das Wasser soll stets frisch und kalt sein. Auch wenn es aus einem Vorratsfass bezogen wird, soll es jeden Morgen erneuert werden. Die Hände dürfen nicht darin gewaschen werden.

Das frische Wasser wird – der Menge des anzumachenden Gipses entsprechend – in die sauber gereinigte Gipsmulde geleert.



Weissputz einstreuen

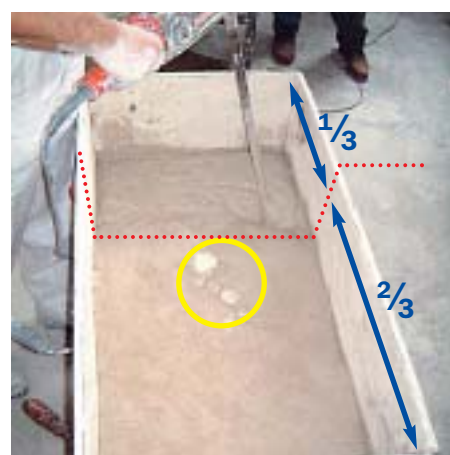
Die Weissputz-Trockenmischung wird vom Sack in eine Gips-Holzboxe geschüttet, damit sie sich besser entnehmen lässt. Mit der Kelle oder von Hand wird der Gips in das Wasser eingestreut, wobei der tiefere Muldenbereich mehr Gipspulver erhält. Je nach Einfüll- und Wassermenge wird der Gips gegenüber dem Wasser leicht überstreut, sodass sich Gipsinseln bilden. Damit auch diese restlos einsumpfen können, braucht es Geduld!



Mit Rührwerk rühren

Gerührt werden darf nur im vorderen, tieferen Drittel der Mulde, sonst besteht die Gefahr, dass unter der Oberfläche der gesamte Gips gerührt wird und am Schluss der Glättestock fehlt.

Allfällige inhomogene Mischbereiche (siehe gelber Kreis) können im Kasten mit der Kelle in den vorderen Drittel gezogen und dort mit dem Rührwerk aufgemischt werden.



Weissputz der Gipsmulde entnehmen

Der Gips muss nun sorgfältig aus dem vorderen Drittel der Gipsmulde (siehe Pfeil) entnommen werden. Es darf keine Durchmischung mit dem Glättestock erfolgen. Hat man zu wenig Gips, so darf man ihn nicht mit Anteilen aus dem Glättestock strecken. Solches Material hätte eine ganz andere Abbindezeit und Härte, weil es nicht annähernd gleich intensiv aufgemischt worden wäre wie der Gips im vorderen Drittel.



Weissputz auf die Wand applizieren

Der Weissputz wird mit dem hölzernen, grossflächigen Weissputzhobel (25 × 65 cm) zügig und mit gleichmässigem Anstellwinkel und -druck von unten nach oben auf den Wandgrundputz aufgezogen.



Weissputz kreuzweise verziehen

Um einen gleichmässig starken und ebenen Auftrag der Weissputzschicht zu erzielen, wird der Weissputz im plastischen Zustand kreuzweise (vertikal und horizontal) mit dem Weissputzhobel in einem sehr flachen Anstellwinkel (siehe Foto) zugezogen.



Mit der Abziehlatte begradigen

Die zugezogene Oberfläche wird mit einer Trapez- oder H-Abziehlatte von mindestens 180 cm Länge ebenfalls kreuzweise abgezogen und dadurch begradigt. Es dürfen nun keine Fehlstellen mehr vorhanden sein. Der abgezogene Gips soll nicht weiterverwendet werden, sondern ist in einem Kübel separat als toter Gips zu entsorgen.

Allfällige Fehlstellen sollen mit gut gemischtem Weissputz und nicht mit abgezogenem Gips oder solchem aus dem Glättestock gefüllt werden.



Gipsmulde nach dem Auftrag

Der Blick in die Gipsmulde nach dem vollständigen Weissputzauftrag zeigt eine gute Ordnung: wenig Restmaterial in dem mit dem Rührwerk gemischten vorderen Drittel und dahinter ein wunderbarer Glättestock, in dem noch einiges Anmachwasser eingelagert ist, das jedoch nicht in den tiefer gelegenen, geleerten Bereich abfließt.



Unregelmässigkeiten nachglätten

In der Phase des beginnenden Abbindeprozesses des Weissputzes hat man Zeit, erstmals mit der Weissputztraufel allfällige Überzähne, Gräte oder Lunker nachzuglätten, ohne aber bereits Druck auf die noch knapp weiche Oberfläche auszuüben.



Glättestock

Die Nahaufnahme des Glättestocks zeigt dessen Homogenität und das noch immer eingelagerte Anmachwasser auf eindruckliche Weise. Die Weissputz-Trockenmischung war vor rund fünfzig Minuten eingestreut worden, der Erstarrungsprozess hat aber noch nicht eingesetzt.



Oberfläche kratzen

Sobald der Weissputz genügend abgebunden und eine gewisse Anfangsdruckfestigkeit erreicht hat, sollte er mit der Rückseite der Traufel in einem Winkel von 90° zur Wand vollflächig gekratzt werden. Dadurch wird die Oberfläche entspannt, zudem werden feine Lufteinschlüsse geöffnet und können oberflächlich austreten. Im Weiteren kann sich das Anmachwasser rascher oberflächlich verflüchtigen, und allfällige Bearbeitungsspuren werden nochmals beschnitten und begradigt.



Glätte auftragen

Auf den gleichmässig angesteiften Weissputz kann nun die Glätte aus dem Glättestock aufgetragen werden, in der Regel dreimalig über Kreuz:

- vertikal von unten nach oben
- horizontal von rechts nach links
- und nochmals von unten nach oben

Die Traufel wird dabei in einem Winkel von 20–30° zur Wand geführt (und nicht etwa in einem 45°-Winkel).



Glättestock

Über eine Stunde nach dem Anmischen ist der Glättestock noch immer butterweich und hervorragend verarbeitbar.



Letzte Abglättung

Die dritte und letzte Abglättung erfolgt (wie oben erwähnt) von unten nach oben.

Nicht zu vergessen sind die Schwedenschnitte, die sich bei den Anschlüssen an andere Bauteile ergeben (im Gegensatz zu dieser freistehenden Musterwand).

Sowohl bei Decken als auch bei Wänden sind zusätzlich die Lichtverhältnisse zu beachten: Die letzte Abglättung erfolgt in derselben Richtung, in der das Licht in den Raum einfällt.



Heizen und lüften

Das Wichtigste der Weissputz-Nachbehandlung ist das korrekte Heizen und Lüften (ohne Durchzug). Die Weissputz-Oberfläche muss innerhalb weniger Tage austrocknen können, sonst weicht sie auf – mit einer ungenügenden Oberflächenhärte oder der Bildung von Pusteln als möglichen Folgen.

Im Sommer dürfte das Austrocknen kaum ein Problem sein, in den anderen Jahreszeiten ist ihm jedoch eindeutig vermehrt Beachtung zu schenken. Dies gilt auch für Unterlagsböden. Sie sollen in der kritischen Jahreszeit vor und nicht unmittelbar nach der Applikation von Weissputz eingebaut werden.



Viel Freude an schönen Weissputz-Oberflächen

Auf Weissputz-Oberflächen, die in der oben beschriebenen Art aufgebracht wurden, wird auch der Anstrich mit Farben verschiedenster Bindemittelbasen mühelos gelingen, sofern alle Arbeitsgänge gemäss den Verarbeitungsempfehlungen der Lieferanten vollständig eingehalten werden. Als langfristige Investition für eine ausgezeichnete Renovierbarkeit lohnt es sich zudem, vor den Farbanstrichen ein Grundpapier oder ein Vlies auf den Weissputz aufzuziehen.

Soll ein Weissputz nur mit Farbanstrichen beschichtet werden, so ist für dessen Ausführungsqualität gemäss dem Schweizer Qualitätsempfinden in der Ausschreibung die Qualitätsstufe 3 oder sogar 4 zu empfehlen und einzuplanen.

Mit einem solchen Vorgehen werden sich alle Beteiligten an den fertigen, gestrichenen, tapezierten oder anders weiterbeschichteten Weissputz-Oberflächen mit Sicherheit über viele Jahre erfreuen können und auch deren gute Renovierbarkeit zu schätzen wissen.